

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 3

Artikel: Meersburg : ein Juwel am Bodensee
Autor: Brütsch, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meersburg

ein Juwel am Bodensee

Immer und immer wieder übt die Bodensee-Landschaft mit ihren mannigfaltigen Reizen ihren Zauber auf den Beschauer aus. Dichter und Maler haben die Gestade des schwäbischen Meeres in Versen und Bildern geschildert, und es kann wohl nicht überraschen, dass im Laufe der Zeit schon viele Künstler und Schriftsteller ihre Zelte am Bodensee aufgeschlagen haben. Unter den Ortschaften, die das deutsche Ufer des Bodensees umsäumen, nimmt aber das mittelalterliche, im badi-schen Kreis Konstanz gelegene Städtchen Meersburg eine besondere Stellung ein. Sie gründet einesteils in der dort befindlichen, allem Anschein nach ältesten Burg Deutschlands, die mit der dem Geist der Gotik und dem Barock verpflichteten Baukultur diesem von Rebbergen umgebenen, der Sonne und dem See zugewandten Städtchen eine zauberhafte Romantik verleiht. Doch nicht nur Landschaft und Geschichte haben Meersburg zu einem der vielbesuchtesten Flecken Süddeutschlands werden lassen, sondern auch die Tatsache, dass in diesem Städtchen, nämlich auf dem alten Schloss, der Meersburg, eine der grössten Dichterinnen Deutschlands und deutscher Zunge überhaupt, die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, während rund sieben Jahren (1841—1848) gelebt hat.

Aus der Geschichte einer Stadt.

Die zahlreichen Schönheiten Meersburgs, das infolge seiner herrlichen Südlage einen guten Wein sein eigen nennt, erschliessen sich dem Besucher am eindringlichsten, wenn er von Romanshorn oder Konstanz her mit dem Dampfer die Weite des Bodensees durchquert und mehr und mehr des Stadtbildes von Meersburg ansichtig wird. Kaum zu glauben, dass das zum Wahrzeichen Meersburg gewordene alte Schloss, die Meersburg, deren Silhouette das Ganze überragt, im Jahre 1838 abgebrochen werden sollte! Dem Freiherrn Joseph von Lassberg (1770—1855), dem Germanisten und Oberforstmeister des Fürsten von Fürstenberg,

dem Schwager der Droste, ist es zu verdanken, dass es nicht dazu kam. Er kaufte die Burg, die seitdem in Privatbesitz geblieben ist.

Ueber der Frühgeschichte von Burg und Stadt Meersburg liegt tiefes Dunkel. Der Sage nach soll der Ursprung Meersburgs auf die alten Merowinger zurückgehen. Auch der Hohenstaufe Konradin wird mit ihr in Verbindung gebracht; seine unglücklich endende Schicksalsfahrt nach Italien soll er von der Meersburg aus angetreten haben. Sogar Karl Martell, der Ueberwinder der Sarazenen bei Poitiers, soll hier — nach der Auffassung Lassbergs — auf seinem Kriegszug gegen die Alemannen gewilt haben. Als Beweis dafür werden die bis 1810 auf dem Dagobertsturm zu sehen gewesenen Initialen «CM» erwähnt; ein Beweis, der von den modernen Historikern allerdings nicht als schlüssig betrachtet wird.

Der Name Meersburg begegnet uns erstmals anfangs des 12. Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1113, und zwar als der eines Adelsgeschlechtes (Luipoldus de Merdesburch, 1142 als Luipoldus de Mercesburg). «Beide Namensformen» — so schreibt der Historiker Dr. A. Kastner — «weisen deutlich auf den in unserer Gegend schon im 9. Jahrhundert vorkommenden Eigennamen ‚Merti‘ (Martin) hin; Meersburg ist daher die ‚Burg des Merti‘.» Die Weiterentwicklung zu Mersburc, Merisburg und Mörspurg lässt indessen die volksetymologische Deutung als «Meeresburg» = «Burg am Meere», nämlich am «Schwäbischen Meere» zu. Dieser Ableitung folgt auch das im 14. Jahrhundert geschaffene Stadtsiegel, das eine aus den Fluten emporsteigende, zinnengekrönte Burg zeigt, sowie die spätere Latinisierung in «Marispurgum».

Im Jahre 1211 kam die Meersburg in den Besitz der Konstanzer Bischöfe, von denen viele sie als Sommersitz benutzten. Als die Bischofsstadt Konstanz sich der Lehre Luthers anschloss, wurde die Meersburg vom 24. August 1526 bis zur Fertigstellung des Neuen Schlosses ständiger Bischofsitz. Bei der Säkularisation im Jahre 1802 kam

sie an den badischen Staat, welchem sie in den Jahren 1814/36 als Sitz des badischen Hofgerichtes der Seeprovinz diente, und hernach, als sie der zu hohen baulichen Unterhaltung wegen auf Abbruch ausgeschrieben worden war, erwarb sie, wie bereits vermerkt, der Freiherr Joseph von Lassberg.

Sehenswürdigkeiten

Unter den zahlreichen Gemächern der Meersburg, die viele Waffen, Bilder und andere Kunstgegenstände beherbergen, gehören wohl das Droste-Gedächtniszimmer und das Sterbezimmer der Dichterin zu den meistbesuchten. Eine eigenartige Atmosphäre webt in diesen Räumen, in denen die in seelischer Pein geläuterte Dichterin, nicht zuletzt auch unter dem Eindruck ihrer unglücklich endenden Liebe zu Lewin Schücking, viele ihrer schönsten Verse schrieb. Was an ihr sterblich war, ist oben auf dem stimmungsvollen Friedhof von Meersburg unter einem einfachen Denkstein beigesetzt worden, während ihre Strophen fortdauernd von ihrer seelischen und dichterischen Kraft zeugen.

Die Erinnerung an die Dichterin wird aber nicht nur hier und in dem in Bronze geschaffenen Denkmal lebendig erhalten; sie strahlt auch aus von dem inmitten eines Rebberges gelegenen «Fürstenhäusle»; ein Häuschen, das sein Dasein dem reichen Fürstbischof Jakob von Fugger verdankt. Dieses Rebgütchen, das die Dichterin im November 1843 käuflich erwarb, wurde ihr «Schwalben-nest»; hier hat sie sich immer wieder an der schönen Aussicht gefreut. Heute betreut eine Angehörige des Hauses Droste mit liebevoller Sorgfalt und Hingabe dieses Traumahäuschen, das mit seinen reichen Schätzen, Möbeln, Bildern, Büchern und Manuskripten einen Abglanz von dem Leben der Dichterin vermittelt.

Zu den weiteren Gebäulichkeiten, die das Stadtbild Meersburgs bereichern, gehört nicht zuletzt das bereits erwähnte Neue Schloss, das als eine prächtige Leistung des deutschen Barocks angesprochen werden darf. Es entstand unter Kardinal Graf Hugo Damian von Schönborn unter Beizug des berühmten Barockbaumeisters Balthasar Neumann. Ein Kleinod besonderer Art ist die in der Nähe des Alten Schlosses liegende mittelalterliche Hofapotheke, während sich nicht weit entfernt vom Neuen Schloss die Domänenkellerei befindet. Hier lagerten einst in zwei tief in den Felsen gehauenen Kellern die Weinbestände des bischöflichen Hofes.

Der ins Rötliche schimmernde, weitherum bekannte und geschätzte Wein Meersburgs, der «Weissherbst», wird in den behäbigen Gasthäusern ausgeschenkt, deren Aeusseres sich gut in die Häuserfronten des mittelalterlichen Städtchens einfügt. Nicht vergessen sei das grosse Mühlrad der Schlossmühle bei der Burg und der Bärenbrunnen der «Hunderteiner», der eine Stiftung einer aus dem Mittelalter stammenden Bürgervereinigung darstellt, die satzungsgemäss nicht mehr als 101 Mitglieder zählen darf und die heute noch, vor allem am Neujahr, zum gemeinsamen Trunk und zu andern Geschäften zusammenkommt.

Auf dem Friedhof von Meersburg, etwas entfernt vom geschäftigen Treiben der Stadt, finden wir nicht nur das einfache Grab der Droste, sondern auch die Gräber derer von Lassberg. Auch der seinerzeit berühmte Magnetiseur Dr. Franz Anton Messmer und der Sprachforscher und Philosoph Fritz Mauthner haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die Meersburger von heute wissen, was sie an ihrem Städtchen besitzen. Ihr emsiger Geist vermag inmitten der Turbulenz unserer Zeit, ohne die Forderung der Gegenwart zu missachten, das Erhaltenswerte und Bleibende zu erkennen. So wie sie am Gestade des Sees ein modernes Strandbad erstellten, verstehen sie daneben auch jene Dinge zu pflegen und zu fördern, die gleich der alten Meersburg den flüchtigen Augenblick überdauern und wie die Lieder der seelenvollen Dichterin fortleben von Geschlecht zu Geschlecht.

Charles Brütisch.

An die alte Meersburg

Am Bodensee im Schwabenland,
In Mitte grüner Au,
Erhebt auf steiler Felsenwand
Ein Schloss sich alt und grau.
Von Frankenfürsten hochgetürmt,
Aus Blöcken hart und schwer,
Von Schlachtenwettern oft umstürmt:
So blickt es ernst umher.

A. v. Droste-Hülshoff